

was grau mit dunklen Wellenlinien, in den Segmenten weißlich, die Nachkäfer an der Unterseite weißlich grau. Die Tiere gingen in Endgespinsten zur Verpuppung und gaben glänzend rotbraune Puppen.

Im Verlaufe des Mai schlüpften die Tierchen, zuerst die ab. acutangulata Christoph ♀, dann mehr oder weniger typische Stücke von Lar. fluctuata L. Ich hatte nach der Raupenbeschreibung der Spuler'schen Fragmente die Lar. pomocaria Er. erwartet.

Zu Anfang Juli d. J. in den Naarn-, Talwäldern bei Perig, Oberösterreich, auf entomologischen Streifzügen entdeckte ich an wilden Balsaminen (*Impatiens noli me tangere*) ganz kleine, hellgrüne Spannerläupchen, höchstens 2 bis 3 mm lang. Sie saßen an der Unterseite der Blätter, oder hingen dort, spiraling eingerollt. Größere Tierchen (nächste Häutung) waren blau grün, die Segmentringe gelblich lichtgrün, die Haut durchsichtig. Die Farbe der Tiere stammte vom dunklen Leibesinhalt. Mit der Lupe entdeckte ich kleine Bürstchen, gegen den Kopf hin et was dichter, sonst spärlich. Zeichnung war keine zu bemerken.

Ich trennte diese Tierchen von den übrigen schlankeren und größeren Gefährten, die mit ihnen an Rührmichrichten schmausten und reichte ihnen in ihr mit Sand ausgestreutes Pappenhäuschen öfters ans Tage das leicht zu beschaffende Futter. Sie wuchsen und gediehen. Und siehe, es erschienen nach erfolgter Häutung bald am Rücken dunkle Punkte, die lichter umgefaßt waren, die Färbung wurde graugrün. In einer Woche zeigten sich schon beim größten Tier die Zeichnungen der Lar. fluctuata L. Raupen. Ich glaubte, ich hätte vielleicht ein solches Tier mit dem Futter ungeschen eingebroacht doch auch die anderen zeigen heute, nach erfolgter Häutung schon größtentheils diese Zeichnung. Die eine ist schon erwachsen und spinnt sich am Sandboden ein. Wenn sie sich nicht

entschließt eine ab. acutangulata zu werden können ihre Raupenhäder im Herbst draussen in der Freiheit noli me tangere vertilgen, ich möchte mir nur noch an ihr die Puppenruhe der Sommergeneration erkunden.

### Beitrag zur Zucht von *Saturnia spini* W.Y.

Mit diesem Artikel hoffe ich den Wunsch mancher unserer Mitglieder zu erfüllen, besonders jener, die sich bisher vergebens bemüht haben, diesen geschätzten und begehrten Spinner zu finden. Wie im Spulee steht, ist der Fundort für denselben Österreich-Ungarn, besonders das Tiefland, südlich bis Bulgarien u.s.w., bei Berge ist als Fundort Ungarn und Umgebung von Wien angegeben.

Nun aber findet man bei Wien schon lange keine spini-Raupen mehr, sondern man muß ein tüchtiges Stück Weg mit der Eisenbahn fahren, um auf ihre Standorte zu kommen.

Für die Wiener Sammler kommen die Marchniederungen, besonders die, welche sich nördlich von Grössing längs der Nordbahn gegen Mähren ziehen, und dann das Flüßgebiet der Thaya von Wolkersdorf nördlich, so wie die östliche Niederung des Leithagebirges in Betracht. Man findet sie aber auch an vielen Stellen bei der Thaya, dem Pulkabach, der Yglawa und Schwarza nördlich bis Brünn.

Von allen Saturniden schlüpft die Sat. spini am zeitlichsten, gewöhnlich im April, manchmal aber sogar im März, und das riemlich träge. Weibchen legt seine Eier in Klumpen an die Zweige der Futterpflanzen, hauptsächlich an Schlehdorn, Weide, Hundsrösé, Weißdorn, öfters aber auch an Apfelbäume, Pappeln und Ulmen. Die je nach der Witterung in ca 8 Tagen schlüpfenden Raupen sind anfangs ganz schwarz, später

bekommen sie braue und nach abermaligem Haften gelbe oder orangene Warzen mit grauswarzem Haaren, und leben, die Eiablage entsprechend, zusammen.

Die Raupen aus dem Ei zu rühen ist undankbar; dafür ist dies umso leichter, wenn man sie erwachsen sammelt.

Die beste Zeit zu ihrem Einsammeln ist Ende Juni und die ersten Tage des Juli. Um diese Zeit bedecken sie in manchen Jahren dermaßen die Futterpflanze, daß sich die Zweige biegen und die Sträuche von weitem schwarz erscheinen. Die Wahl ist dann für einen schwer, denn man weiß nicht, wo man früher zugreifen soll, und man kann sie wirklich in beliebiger Menge nach Hause tragen. Daß die Raupen angestochen sind, braucht man nicht zu fürchten, denn die Schlupfwochen schließen die schwarzen Ungetüme zu meiden, und auch den Vögeln scheint vor den schwarzen Dingern zu ekeln. Bei der Zucht ist die Haupttache, da es sich gewöhnlich um größere Mengen handelt, daß man die Raupen in luftigen Behältern und sonstig bewahrt, sowie immer nur frisches und trockenes Futter verwendet. Denn wenn auch die Raupen im Freien jeder Witterung standhalten und selbst bei stromendem Regen am Frühstück sind, in Gefangenschaft gehen sie gerne bei nassem Futter in Durchfall zugrunde. Es ist auch notwendig, eine genügende Menge Futters in Vorrat zu halten, denn vor dem Kuppeln entwickeln die Raupen so einen gesegneten Appetit, daß sich von diesem nur derjenige einen Begriff machen kann, der sie schon gezüchtet oder die von ihnen ganz kahl gefressenen Stauden gesehen hat. Am besten sind die Raupen in großen luftigen Kästen zu züchten, die statt eines Bodens mit einem weitmaschigen Drahtgeflecht versehen sind, durch welches der massenhafte Kot, den sie bei ihrer phaenomenalen Freßlust von sich geben, in einen Unterbehälter hin, durchfällt. Dadurch wird das Schimmeln des Kotes und die Entwicklung von Krankheitskeimen verhindert und auch die Reinigung der Kästen wesentliche erleichtert.

Werden die Raupen spinnreif, was man an ihrem unruhigen Herumlaufen erkennt, so gibt man sie in einen Kasten, dessen Boden mit Sand bedeckt ist, auf dem Moos mit Gestüpp gemischt sich befindet. Hier verspinnen sich die Raupen zwischen Gestüpp oder ganz seicht unter dem Moos, und machen nicht so leicht die gefürchteten napfförigen Gespinste, nur muß man um genügende Feuchtigkeit sorgen, damit die Raupen nicht in ihrem Gespinst vertrocknen. Noch besser ist es aber, die Raupen einzeln in Papierdüten zu geben, dieselben vorsichtig zu verpacken und sie in feuchtes Moos zu stecken. Auf diese Weise erhält man die tadellossten Gespinste und hat man auch für die kleine Mühe den besten Erfolg, da sich die Raupen beim Linspinnen nicht gegenseitig stören können.

Nachdem die Puppen schon längere Zeit geruht, nimmt man die Gespinste vorsichtig heraus und verwahrt dieselben an einem hohen nicht zu trockenen Orte, auch besprüht man sie öfter.

Im Frühjahr müssen die Gespinste, wenn man gute Falter erhalten will, feucht und warm gehalten werden. Schlüpfen nicht alle Puppen, so braucht man nicht erschrecken, denn gerade diese trifft hat große Neigung zum Überliegen, j.e. die Mehrzahl schlüpft gewöhnlich erst nach zweimaligem Überwintern, viele sogar noch später. Was die Versendung der Puppen anbelangt, so vertragen dieselben den Transport sehr gut und es ist nicht notwendig, besondere Maßnahmen zu treffen.

Kysela.

### Zur Mimikry Theorie. (Fortsetzung)

Die folgende Abbildung (Fig. 10) ist der Natur entnommen, sie stellt die Raupe in der Stellung dar, welche dieselbe einnahm, wenn sie gezeigt wurde. Die betreffende Spannerraupe lebt in Indien an Spiraeaarten und trägt auf dem Rücken dornähnliche Auswüchse. Auf diese befestigt sie durch

# ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des entomologischen Vereines Polyxena](#)

Jahr/Year: 1907

Band/Volume: [2\\_4](#)

Autor(en)/Author(s): Kysela Emanuel

Artikel/Article: [Beitrag zur Zucht von Saturnia spinia W.V. 20-21](#)